Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

73 (14.3.1922) Literatur-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Literatur-Beilage

„Der ewige Buddho".

Besprochen von Edmund v. Sallwürk (Karlsruhe).

Wie die heiligen Dreikönige aus dem Morgenlande durch unwegsame Landwüste über fremde Pfade dem Stern folgten, der sie zum Heiland der Welt führen sollte, so sind die Augen der religiösen Sehnsucht seit Jahren nach dem Licht gewandt, das aus dem Osten leuchtet. Aus dem vernunftmäßigen Denken der Gegenwart, das wohl über das Sachliche theologischer Fragen manche willkommene Aufklärung bringt, aber unsere nach innerer Erleuchtung ringende Seele nicht zum Frieden zu geleiten vermag, drängt das Herz nach den Ewigkeitswerten jener Mystik, die keinerlei abschließende Erkenntnis gewährt, die überhaupt nicht im Tatsächlichen ihr Ziel sucht, sondern die unruhvolle Seele in ein dunkles, blaues Meer des Gefühls versinken läßt, das ohne Grenzen in der Unendlichkeit ruht. Aber die wahrhaft mächtigen, immer rastlos tätigen Geister tauchen in ihrer Sehnsucht wieder empor und schauen nach den Sternen des Firmamentes, über dem ewig unerreichbar die Gottheit thront, und flehen zu ihr, daß sie sich endlich offenbare. So kämpft das Gefühl gegen den Verstand, der Verstand gegen das Gefühl, und es ist nicht abzusehen, welchem von beiden der Sieg einst winkt, welche Gewalt das Göttliche in die Bezirke menschlichen Begreifens niederzwingen wird.

In diesem Kampf um religiöse Erleuchtung ragt die Gestalt Leopold Zieglers als die eines einsamen, machtvollen Denkers hervor. In seinem Buch über den Gestaltwandel der Götter hatte er das Ringen der Menschheit um die Erkenntnis des Göttlichen durch die Jahrhunderte hindurch verfolgt und in dem Kapitel vom „Mythos atheos" die Spur buddhistischen Denkens betreten. Sein neues Werk Der ewige Buddho (Verlag von Otto Reichl, Darmstadt 1922) richtet vor den Blicken des Abendlandes die gewaltigste religiöse Persönlichkeit des Ostens auf, um von der Höhe aus, die jene erklommen hat, eine neue europäische Religiosität zu begründen und zu verkünden. Er nennt sein Buch eine Tempelschrift in vier Unterweisungen, und als solche bedeutet es den Versuch, mit den Mitteln des Geistes den Sinn eines Tempelbildes, einer Buddhastatue, die das Buch ziert, aus der letzten Tiefe eines erschütternden heiligen Erlebnisses heraus in hieratischem Ton, in priesterlicher Sprache zu deuten. Aber das Gefühl verliert sich dem Verfasser nicht in uferlose Schwärmerei, sondern ergießt sich in das fest umbordete Bett philosophisch begründeter Ueberzeugung.

Die erste Unterweisung über Buddho den Protestanten legt zunächst den Begriff dessen fest, was Ziegler unter Protestantismus verstanden wissen will. Die Leser von Keyserlings Reisetagebuch erinnern sich an die ausführliche Erörterung dieses Philosophen über Protestantismus und haben gelernt, dies Wort nicht mehr nur auf die von Luther begründete Lehre zu beziehen. Für Ziegler bedeutet es jede Auflehnung des selbständig denkenden Menschen gegen einen dogmatischen Zwang, der ihm die Verfügung über sein eigenes Ich nimmt und ihn von einer über ihm stehenden Gewalt abhängig machen will. Wenn in den Eumeniden des Aeschylus das Schicksal des Orestes schließlich den Händen der Furien entwunden in die von Menschen, von athenischen Richtern des Areopags gelegt wird, wenn das Johannesevangelium verkündet, daß das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte, um die Menschheit zu erlösen, so ist letzten Endes damit ausgedrückt, daß zwischen der Gottheit und der Menschheit eine Verbindung nicht möglich ist, daß die Gottheit in die Wesenheit des Menschentums niedersteigen und sich somit ihres eigenen Wesens begeben muß, um wirken zu können. Das aber bedeutet, daß die Erlösung des Menschen durch den Menschen selbst aus dessen eigenem Willen geschehen muß. Der Erste, der mit diesem Protestieren gegen eine außermenschliche, unser Schicksal bindende Gewalt tiefsten Ernst gemacht hat, ist Buddho der Protestant.

Er ist damit der mächtigste Vertreter des Menschentums. Die zweite Unterweisung zeigt ihn, der das Erleben der Menschheit im tiefsten Sinne in sich zusammengefaßt hat, als Buddho den Erlebenden. Das Urerlebnis, aus dem sich seine Lehre festgegründet erhebt, ist das Leiden. Darunter ist die ursächliche Gebundenheit des Menschen an seine Tat zu verstehen, die über den Leib hinausreicht und seine Dauerlosigkeit mit der Ewigkeit verknüpft. „Die heutige Tat von mir erschafft mich selber als morgige Person; meine Tat von heute, mir heute noch selber fremd, unheimlich, unzugehörig und gleichsam in einem dunkeln Ungefähr von einem namenlosen Es getätigt — sie schafft sich zuverlässig morgen ihren Täter, in mir selber zu mir selber sprechend: das bist du." Aus diesem notwendigen und lückenlosen Zusammenhang ist die unverbrüchliche Klarheit der Weltordnung ohne einen über sie herrschenden Gott zu begreifen. So entsteht ein Kosmos atheos, aber eine moralisch aufs tiefste verpflichtende sittliche Weltordnung, ein Kosmos ethikos. Das Werk des Menschen reicht über das Dasein der einzelnen Verkörperungsstufe unendlich hinaus. Die Summe seiner Taten, das durch sie in die Ewigkeit hinein betätigte „Karman" „wird in seiner unendlichen Wirkung auf geheimnisvolle, nicht zu enträtselnde Weise gesammelt, bis es sich in einer neuen Persönlichkeit gleichsam wiederverstofflicht und wiederverlebendigt hat". Die Wahl der Tat ist absolut frei und somit erst moralisch möglich, das davon erzeugte Karman aber ist notwendig. Und nun vernichtet Buddho das Karman durch die Lehre, daß der Mensch sich selbst davon befreien kann durch die Vernichtung und Ueberwindung des „Durstes", die zur Leidensauflösung und „Weltledigung" führt. Wunschvernichtung ist die reine Tat der Freiheit selbst; sie ist erreicht im Nirwana, dem „in unablässigen Seelenkämpfen errungenen Dauerzustand des Selbstes".

Die dritte Unterweisung zeigt uns Buddho als den Wissenden. Durch die wirkende Macht der Vorstellung wird die Welt an sich, der Kosmos uranios zum Bewußtseinsinhalt, zum Kosmos noëtos. Die Grade des Bewußtseins erreichen ihren Gipfel im „Erwachtsein". Die höchste Steigerung des Bewußtseins führt zur Entkräftung aller niedrigen Triebregungen, zur Tötung aller leidverursachenden Leidenschaften. Welt, Leid, Leben werden geborgen im Bewußtsein. Aber das Wissen des Buddho ist nicht die Folge eines uneingeschränkten Kriticismus, wie er das moderne Geistesleben beherrscht; es ist vielmehr auf dem Weg der Vernichtung des Irrtums zur tiefen Weltanschauung geworden. Das „gotamidische" Wissen ist Läuterung der Vorstellungswelt, ist Befreiung vom Leiden. „Wesentlich für das Wissen ist ausschließlich das eine, daß es den Wissenden emporstufe und empormenschе gemäß der Lehre, gemäß der Regel." Im Bewußtsein, daß nur auf dem Weg solchen Wissens die Erlösung vom Leiden möglich ist, erlaubt Buddho keinerlei Kritik seiner Lehre, die nach dieser Seite mehr den Charakter eines katholischen Dogmatismus als eines protestantischen Kriticismus hat.

In der letzten Unterweisung von öst-westlichen Buddho führt Ziegler den „vornehmsten und edelsten, sicherlich aber den unsterblichsten Gott Europas" Dionysos mit Buddho zusammen. Wenn Dionysos ausruft: „Wohlan, Ihr Freunde! Schaffen wir Schaffenden diese Wirklichkeit zu einem Kunstwerk, Spielwerk um, auf daß wir nicht an ihr zuschanden werden müssen!", so erinnert ihn der erwachte Weise daran, nicht den Einsatz dieses Spiels zu vergessen. Dieser aber ist die Karman schaffende Tat, die das Sein mit der Ewigkeit diesseits und jenseits verbindet. Der Mensch ist damit der Gründer seines Schicksals, er ist für sich und damit für sein geistiges und leibliches Erbe allein verantwortlich. Er darf sich nicht von Gott auf die Bahn gestellt wähnen und nicht hoffen, daß ihn Gottes Gnade von den Folgen seines Tuns befreie. Denn in dem ewigen Walten des Karman gibt es keine Stelle für Ausnahmen, die zu seinen Gunsten zu gestatten der Christ Gott anfleht. Darum hat Buddho Gott aus seiner Weltordnung gestrichen und sieht die Frage, ob es Götter gebe oder nicht, als völlig belanglos an; aber das geschieht nicht, um den Menschen gottlos, sondern um ihn göttlich zu machen durch die Einsicht, daß er ganz allein für sich verantwortlich ist und er sich selbst, nur er sich selbst vom Leiden erlösen kann.

Zieglers Gedanken dürften wenigstens in wesentlichen Zügen hierdurch wiedergegeben sein; die Schwierigkeit des Stoffes und die Neuartigkeit der Ausdrucksweise ließen es jedoch nicht überraschend erscheinen, wenn der Versuch einer Inhaltsangabe des Buches fehlgegangen wäre. Der Verfasser gibt nicht eine systematische Darlegung der buddhistischen Lehre, sondern schafft aus gläubiger Ueberzeugung ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk. An einem solchen ist aber an sich mit Gründen der Vernunft nicht zu deuteln, und nur das Aeußerliche, das Technische ist der Kritik faßbar. Wer sich nun durch dieses tiefe, ernste Buch durchgearbeitet hat, wird über den religiösen Inhalt mit dem Verfasser nicht rechten wollen: ich kann ihn ganz annehmen oder ganz ablehnen. Aber die technische Seite, die sprachliche Form kann ich mit Gründen der Vernunft beurteilen. Zugegeben, daß der hieratische Ton die Eigenart der Sprache rechtfertigt; aber wie begründen sich dann sprachliche Spielereien wie diesseits, jenseits, selig oder schon die Schreibung Buddho oder Himalayo oder gar (bei Gelegenheit der Fabel von den drei Ringen) der Name Sala ed Dhin für den uns gewohnten Saladin des Lessingschen Nathan? Warum schreibt Ziegler (auch im „Gestaltwandel") immer Epikurios statt Epikuros, wo doch der Name Epikur jedem Wissenden genügt? Ein Mann von der überströmenden Fülle der Bildung, über die der Verfasser verfügt, sollte — er verzeihe, falls er diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollte, den ungeschminkten Ausdruck — solche Mätzchen den Halbgebildeten überlassen, die ihre geringe Bildung glauben unterstreichen zu müssen, wo es einem so hochstehenden Gelehrten wie Ziegler doch völlig gleich sein kann, ob jemand ihn für sprachlich gebildet hält oder nicht. Durch die für irgendwelche Eingeweihte, für Laien aber kaum mit Mühe verständliche Sprache raubt er seinen Schriften ein gutes, wenn nicht das beste Teil der Wirkung. Wie haben da seine Meister, ohne die auch ein Ziegler undenkbar wäre, Schopenhauer, Hartmann und gar Nietzsche die Sprache, ohne flach zu werden, wirklich gemeistert, königlich gemeistert, wo Ziegler mit ihr einen durchaus unnötigen Kampf führt, unnötig, weil er sich gegen eine von ihm künstlich herbeigeführte Dunkelheit des Gedankens und Künstlichkeit der Sprache richtet. Der Franzose sagt: Was nicht klar ist, ist nicht französisch. Das sollte auch für unsere herrliche deutsche Sprache gelten. Aber es ist eine Unsitte unserer Tage geworden — auch Keyserling unterliegt ihr in peinlichem Grad — dunkel zu orakeln, und es muß uns erlaubt sein zu sagen, daß hier ein Mangel, eben ein Kunstfehler vorliegt, der zu allem andern als zur Bewunderung reizt. „Das Schwerste klar und jedem faßbar sagen, heißt aus gediegenem Golde Münzen schlagen" sagt allerdings „nur" Geibel. Aber er hat recht. Und so wünschten wir, daß der auf einem bayerischen Dorf bei Lindau einsam sinnende Gelehrte mehr den Anschluß an die Welt wieder fände und es nicht für eine Schande hielte, in ihrer Sprache das Gold seiner Gedanken auszumünzen.

Wilhelm Flitner: Laienbildung.

Aus: Zeitwende, Schriften zum Aufbau neuer Erziehung. Eugen Diederichs, Jena.

„Volksbildung" ist Einbauung geistigen Lebens in den Werktag hinein. Unser Lebensgefühl und der Aufbau unseres geistigen Lebens ist derart zu regenerieren, daß ihr Gehalt Laiengut wäre. Aus Kunst und Religion kann ein gehaltvolles Geistleben über ein Volk kommen. Musik ist die elementarste Art der Vergeistigung von Situationen des gesellten Lebens. Das Volk dürstet nach Musik. Kunst, die im Volk Leben haben will, muß chorisch sein, Gemeinschaftskunst sein. Sie drückt ein Geistiges aus, das allen gemeinsam ist. Es müssen im wirklichen Leben gemeinsame Inhalte wieder stark gefühlt und als kosmisch bedeutsam gefühlt werden, danach kann chorische Musik neu ein Mittel werden, diese Inhalte zu gestalten. Der Sprachkunst fällt die Pflege des volkstümlichen Ausdrucks anheim. Dichtung soll keine einsame Buchkunst sein, sondern das frische, treffsichere Fabulieren und Spielen in der Gemeinschaft am Feierabend. Bildende Kunst muß sich einfügen in das Gesamtkunstwerk unseres Lebens.

Volksbildung besteht da, wo ein Volk seinem werktätigen Leben ein geistiges Leben mit metaphysischem, bedeutsamem Gehalt einverleibt hat, ohne daß eine Kluft zwischen beiden besteht. Der Ort, wo solcher Einbau geschieht, ist in der Kunst gegeben. Diese Aufgabe der Vergeistigung werktätigen Lebens als Laiengeistigkeit leistet die Kunst in ihrer Urform als angewandte Kunst. Die angewandte und unmittelbare Kunst ist zunächst chorisch, wie auch unser Leben zunächst gesellig ist, nicht einsam. Hier sind alle genießend Beteiligten zugleich Mittätige. Damit sich eine solche Laiengeistigkeit wieder ereignen kann, ist eine geistige Erneuerung not; die Führenden müssen eine neue Lebenspraxis erringen in der pädagogischen Gemeinschaft; sie stellt die natürliche Lebenslage dauernd neu her, in der solche Kunst gedeiht; ihr Hauptkennzeichen: neue Gesinnung brüderlichen Erdendaseins und großer Gebundenheit der Menschen.

W. v. Humboldts humanistisches Ideal war: die Bildung des Einzelmenschen zur allgemeinmenschlichen Totalität, Erweiterung der Schranken der Individualität, damit sie Mitträger des Universums irgendwie werde, wie Gott „total" werde. Das metaphysische Gefühl, das die Kunst uns gibt, ist geradezu dieses Totalgefühl, dies Vielerlei-zugleich-sein-können wie ein höheres Wesen, dieses Ueberirdisch- und Frei-werden. Deshalb ist die Kunst ursprünglich chorisch; indem wir gefühlte Gemeinschaft sind und so uns ausdrücken, kann allein der vielfache Ausdruck sich ereignen, der uns so erweitert. Kunst macht uns total. In der Illusion können wir wie Gott sein.

Ein aristokratisches Ideal, lebensfremd, den menschlichen Urerlebnissen, dem natürlichen Dasein ganz ferne. Das Humboldtsche Ideal bevorzugt die kontemplive Menschenart vor der tätigpraktischen und neigt zu einseitiger Vorherrschaft des wissenschaftlichen Tuns im geistigen Leben. Daher fehlt dem neu-humanistischen Ideal die wahre lebendige Totalität, die eine Laiengeistigkeit immer haben wird. Die Kultur der Gebildeten wurde eine spezifisch wissenschaftliche Kultur; während Wissenschaft nur den Vorhof bilden sollte, durch den man das Heiligtum betritt. So entsteht Verlust wahrer Totalität, seelische Leere; die wissenschaftliche Bildung betrügt uns um den letzten Sinn des Daseins. Wir sind an der Oberherrschaft der Wissenschaft tödlich krank. Ein neues geistiges Wesen muß laienmäßig und kultisch zugleich sein. Der heutige Wissenschaftsbegriff hat das mythische Denken und Schauen zerstört. Ohne den Wert der Wissenschaft als Zerstörerin des Zauberglaubens, falscher Naivität, als Beherrscherin der Natur zu verkennen, beklagt Verfasser doch den Fehler einer reinen Gelehrtenbildung. „Da kam die gottverlassene Haltung der Nur-Wissenschaftlichkeit zur allgemeinen Geltung, die wir als den toten Punkt der neuen Bildung bezeichnen müssen." „Das Wissenschaftliche in unserer Arbeitsweise und damit auch im Leben bleibe weiter vorhanden, aber nicht herrschend über die Bildung des innersten und wesentlichen Menschen."

In unsre natürliche gemeine Tätigkeit — von Wissenschaft geführt — wird die geistige Welt eingeflochten sein; sie wird Formen haben, die überweltliches Wesen zeigen, die aber mit dem heutigen Leben zugleich bestehen können. Anzustreben ist: Vereinigung von Vernunftheile und gemeinschaftsgebundener Geistigkeit; der Bildungsbegriff eines natürlichen weltfrommen und überweltlichen Daseins. In wesentlichen Menschen höherer Bildung muß eine Grundverwandlung geschehen, „so daß ihnen ein natürlich totales Leben wieder wahr wird."

Der Verfasser nennt seine Gedanken öfters „halb utopische"; wenn Ideale auch niemals ihren Platz in der Wirklichkeit haben werden, so wirken sie doch als richtung- und zielweisende Kräfte mächtig auf diese Wirklichkeit.

Max Dreßler.

Büchereingänge.

Dantes Divina Commedia in deutscher Uebertragung von Konrad Falke. Miteiner Einleitung: „Wie sollen wir Dante lesen?" und einem Kommentar. — XVI + 560 S. Taschenformat. — 1921, Zürich, Max Rascher Verlag, A.-G. — Auf Dünndruckpapier in biegsamem Ganzlederband *M* 125.—, in biegsamem Ganzleinenband *M* 85.—, gewöhnliche Ausgabe *M* 32.—.

Konrad Falkes anläßlich des Dante-Jubiläums erschienene Uebertragung der „Divina Commedia" in die deutsche Sprache ist die neueste vollständige und zugleich die erste schweizerische Uebersetzung dieser größten Dichtung des Mittelalters. Sie verzichtet auf den Reim, der immer wieder zu Wendungen verführt, die nicht nur nicht dem Original gerecht werden, sondern auch poetisch unzulänglich sind; sie sucht vielmehr den bannenden Reiz des Originals durch möglichst genaue Wiedergabe der wörtlichen Prägung und durch ein rhythmisches Eigengesetz einzufangen, das die Terzinen, wenn nicht als Reimgruppen, so doch als gedankliche Gebilde respektiert. Keine andere Uebersetzung vereinigt in diesem Maße die beiden Vorzüge: lesbar zu sein und zugleich das Charakteristische der Dichtung (und nicht bloß eine Phantasie über sie) zu geben. Eine Einleitung „Wie sollen wir Dante lesen?: klärt den Leser in Kürze über die Welt des Mittelalters und ihre eigentümliche seelische Konstellation auf. Und ein kurzer Kommentar, der dem vollständig rein gehaltenen Text nachfolgt, gibt die nötigsten sachlichen Erläuterungen. Daß hier aus dem Vollen geschöpft wird, mag der Umstand beweisen, daß Konrad Falke der Verfasser der einzigen großen Dante-Monographie ist, die auf deutschem Sprachgebiet (bei Beck in München) zum Jubiläum erscheint. — Die geschmackvolle Ausstattung, die der Verlag dem Werke angedeihen ließ, sei noch besonders erwähnt. Die Dünndruckausgabe wird auch den verwöhntesten Büchersreund befriedigen.

*

Heinrich Zerkaulen, Der kleine Umweg. (Verlag Kösel & Puster, München und Kempten.) Preis brosch. 15 *M*; geb. 21 *M*.

„Das Schönste im Leben sind doch die Umwege. Nur darf man nicht vorzeitig fußkrank werden dabei." Nicht die Umwege, deren Sporn die Sünde, deren Ziel Resignation, Blasiertheit ist, Umwege, die in den Schmutz ablenken. Es sind die Umwege, die, in der Psyche unserer heutigen Jugend begründet, notwendig sind, auf daß wir später das Steuer in umso festeren Händen halten. „Was auch mir," sagt der Held des Buches am Beginn eines schwer erkämpften Lebens, „die Jugend so schwer gemacht hat, kommt daher, daß wir nicht mehr die Kultur einer festen Familientradition haben. Dafür beginnt aber jetzt eine neue, innerliche Kultur und Tradition, die vorsichtig macht im Umgang mit den Menschen, aber stark genug ist, auf sich selbst zu bauen."

Die Fürstin-Mutter. Roman aus dem 18. Jahrhundert von Otto Hauser. Verlag von Bonz & Comp., Stutgart. Preis geb. *M* 28.50.

Das Sextett im Himmelreich. Ein altfränkischer Roman von Franz Herwig. Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stutgart. Preis geb. *M* 24.—.

*

„Wie kann sich Deutschland aus den Klauen seiner Feinde retten?" Von Dr. Fr. Frey, Heidelberg. Buchdruckerei H. Zimmermann in Waldshut (Baden). Preis 2.50 Mk.

Wie ist die Arbeitslosen-Fürsorge produktiv zu gestalten und wie ist der Wiederaufbau des Deutschen Reiches möglich? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Verfasser eingehend in seiner kleinen Schrift, die die Wege zum Wiederaufbau Deutschlands angeben will. Die Broschüre ist parteilos geschrieben und eignet sich zur Weiterverbreitung.

Fort mit den Interalliierten Kontrollkommissionen. Von Generalleutnant von Cramm. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin.

In einer kleinen Flugschrift-Broschüre gibt der ehemalige deutsche Militärbevollmächtigte im österreichischen Hauptquartier genaue Mitteilungen über das Treiben der fremden Militärkommissionen in Deutschland bekannt und bringt in Verbindung damit authentisches Material über das völlig ungesetzmäßige und wirtschaftlich schamlose Treiben der Vertreter des Feindbundes. Cramm verfügt über genaueste Kenntnisse und reichste Erfahrungen, seine Bemühungen, die Tätigkeit der Kontrollkommissionen an das Licht zu bringen, sind deshalb umso verdienstlicher, als die Chauvinistenpresse der Entente klar und deutlich die Beibehaltung dieser Kommissionen in Deutschland fordert.

„Kapitalistische Kolonie oder sozialistischer Wirtschaftsbund." Die Zukunft Europas von Hans Hugo Freund. Verlagsgenossenschaft „Der Kampf", München.

*

Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Von Professor W. Wygodzinski. 5. Auflage. (21.—25. Tausend.) 149 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Band 113.) Preis *M* 10.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921. Wer einen Einblick gewinnen will, was Volkswirtschaftslehre ist und sich mit dem Wesen der wichtigsten unsere Zeit bewegenden wirtschaftlichen Fragen vertraut zu machen bestrebt ist, dem sei das Bändchen warm empfohlen, das nunmehr bereits in 5. Auflage erschienen ist.

Philosophie der Kunst. Von Professor Dr. Woldemar Döring. 147 Seiten. Preis in Halbleinen gebunden *M* 26.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921. Wem Kunst mehr bedeutet als nur angenehme und bildende Unterhaltung, wer in ihr Erhöhung und Bereicherung des Lebens, Erlösung von einengenden Schranken sieht und Antwort auf quälende Fragen von ihr erwartet, der greife zu diesem Buche.

Von Homer bis Sokrates. Von Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Th. Birt. 406 Seiten mit reichem Buchschmuck und 8 Abbildungstafeln. Preis in Halbleinen gebunden *M* 52.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921.

*

Dr. med. Ernst Wittermann, „Der nervöse Mensch in den geistigen Nöten der Gegenwart". Geheftet *M* 12.—, gebunden *M* 22.—. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Dr. med. Hermann Moesex, Aerztliche Eheberatungen für Heiratswillige. Kartoniert *M* 9.50, gebunden *M* 12.50. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Die Verleihung von Stipendien aus der Max Viktor von Scheffel-Stiftung betr.

Aus der Max Viktor von Scheffel-Stiftung ist ein **Reise- und Studienstipendium** an einen begabten badischen Musiker zu vergeben.

Bewerbungen sind unter Anschluß der erforderlichen Nachweise (Studien-, Leumunds-, Geburts- und Vermögenszeugnis, Staatsangehörigkeitsausweis) binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Ministerium einzureichen.

Karlsruhe, den 3. März 1922.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Bekanntmachung.

Auf die Tagesordnung der auf **Mittwoch, den 15. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr,** in den großen Rathaussaal berufenen öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses ist als weiterer Beratungsgegenstand gesetzt worden:

Wirtschaftsbeihilfe für die städt. Beamten (85).

Karlsruhe, den 13. März 1922.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch, den 29. März ds. Js., nachm. 4 Uhr

erforderlichenfalls zur Fortsetzung der Beratung auf

Freitag, 31. März ds. Js. zur gleichen Stunde

in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Kredits für die Erschließung des Geländes bei dem Anwesen der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe zu Industriezwecken (84).
2. Tausch von Industriegelände gegen die Rennwiesen mit der „Großherzoglichen Majolika-Manufaktur, Kunstkeramische Werkstätten G. m. b. H., Karlsruhe" (77).
3. Erwerbung von Grundstücken auf Grund des vom Bürgerausschuß bewilligten Blankokredits (86).
4. Erstellung eines Werkstättegebäudes auf dem Gelände des Gaswerks Ost (82).
5. Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung der Stadt Karlsruhe (80).
6. Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues (78).
7. Wohnungsbau 1922 (79).
8. Errichtung eines Jugendfürsorgeheims im Kammergebäude der ehemaligen Dragonerkaserne (75).
9. Gewährung eines Darlehens an den Karlsruher Männerturnverein zur Errichtung eines Spielplatzes (78).

Karlsruhe, den 13. März 1922.

Der Oberbürgermeister.

Fahrnisversteigerung.

Mittwoch, 15. März, nachmittags 2¼ Uhr, Mathystraße 19, 2. St.: 1 Büfett, 1 Vieilerschrank mit Spiegelaufsatz, 2 Sofas m. Umbau, 2 Schränke, 1 Vertiko, 2 Auszugtische, sonstige Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 kl. Schreibtisch, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Ruderapparat sowie verschiedene sonstige Sachen. Ferner **Fortsetzung** der Versteigerung **Kriegstraße 260,** 1. St., **Freitag, den 17. März,** vormittags 9 Uhr, 1 Schreibtisch, sonstige Tische, Stühle Lehnstühle, 1 Wanduhr, 2 Kommoden, 2 Schränke, Kindertisch mit Stühle, 1 Nachtstuhl, 1 Nähmaschine, Bilder, Spiegel, 1 Wandgas-Badeofen (Geyser) m. Wanne, 1 Sitzbadewanne, 1 Kinderbadewanne mit Gestell, 1 eis. Bettstelle, 1 email. Kochherd, 1 Gasherd, 1 Küchenschrank, Tisch, Stühle, Schäfte, 1 Kochkiste, 1 Eisschrank, 1 Grammophon m. Platten, 1 Ententeich, Hühnerfutterträge, 1 Faß, sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Voegler, Vorsitzender des Ortsgerichts.

Versteigerung von Stammholz, Stangen u. Nutzschichtholz.

Das Forstamt Karlsruhe (Schloßbezirk 6) versteigert am **Freitag, den 17. März 1922, vormittags 8 Uhr** in **Forchheim** (Adler) aus Staatswald Kastenwörth: 200 Fichtenstämme 5. u. 6. Kl., 600 Fichtenstangen, 80 Akazien- und Eschenstangen, 200 Ster Eichen-, Eschen-, Ulmen-, Pappel- und Weidenrollen. Auskunft durch Oberforstwart Lehn in Forchheim, Amt Karlsruhe.

Am **Samstag, den 18. März 1922, nachmittags 3 Uhr** in **Eggenstein** (Rathaus) aus Staatswald (Neupforzerkopf): 6 Eichen, 20 Eschen, 9 Ulmen, 11 Pappeln, 1 Birke (Stämme 2–5 Kl.), 75 Ster Eichen-, Ulmen-, Akazien- und Pappelrollen. Auskunft durch Forstwart Maier in Eggenstein.

Mieter-Schutzverein Karlsruhe

Geschäftsstelle: **Blumenstraße 3 I, im Hofe links.**

Sprechstunden: **Montag, Mittwoch, Donnerstag,** abds. ½7–8 Uhr.

Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende, Private

und alle sonstigen nicht krankenversicherungspflichtigen Personen, welche Aufnahme in eine

Privatkrankenkasse

mit privatärztlicher Behandlung nach freier Rechnung suchen, wollen ihre Anschrift unter Nr. 9578 „Krankenversicherung" ins Tagblattbüro einsenden.

Oeffentliche Versteigerung gegen Barzahlung **Fundsachen** vom 4. Vierteljahr 1921 und unanbringliche **Güter,** darunter Anzug- u. Futterstoffe, Photographen-Apparate, 1 Spiegel, für Waschtisch, 1 Mandoline, Messingpfannen, Brennscherenwärmer, 1 gold. Armband 1 Goldmünze, Uhren, Ringe und Broschen am **Freitag, den 17. März d. J.,** vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, im Versteigerungsraum, Karlsruhe, Hauptbahnhof (Eingang Maxauhafenhof). Die besonders genannt Gegenstände werden von 10 Uhr vormittags an ausgeboten.

Karlsruhe, 10. März 1922

Materialamt der Eisenbahn-Generaldirektion.

Jalousie-, Rolladen-Fabrikation.

Reparatur-Werkstätte.

W. Bäuerle

Ruppurrerstraße 20.

Heu und Stroh

abzugeben.

Morlock, Karlsruhe-Rüppurr-Hof

Gift-Weizen

best. Mäuse-Vertilgungsmittel in Packungen von 100 gr Mk. 4.—, 1 Kilo Mk. 25.— liefert

U. B. A. Friedr. Springer

Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52. Telephon 3263.

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 Telephon 5111

Spielplan vom 11. März bis einschl. 14. März

Merista, die Tänzerin der Borgia

Liebesdrama in 1 Vorspiel und 5 Akten.

In der Hauptrolle die größten österreichisch. Künstler: Oskar Beregi, Marie Windszenty, Nora Gregor.

Meisterwoche Nr. 9

Puppchen du bist mein Augenstern.

Humoreske in 1 Akt

In der Hauptrolle Oskar Striboll.

Oeffentl. Vortrag

Mittwoch, den 15. März,

abends ¾8 Uhr im großen Saal der

Festhalle

Einleitung: Wer die Bibelforscher sind und wer sie nicht sind. Aufklärung über den gegnerischen Artikel vom 22. Januar d. J. im Evangel. Kirchen- und Volksblatt für Baden. Die verehrte Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung wird freundlichst eingeladen.

Thema:

Kann man mit den Toten reden?

(Spiritismus ist Dämonismus)

Referent: **F. Buck, Karlsruhe.**

Eintritt frei! Uebliche Saalsteuer 50 Pfg.

Die Türen werden punkt 8 Uhr geschlossen, Dauer des Vortrages ca. 2 Stunden. Bleistift für allf. Notizen mitbringen.

Vereinigung ernster Bibelforscher Karlsruhe und Umgebung.

Druckarbeiten

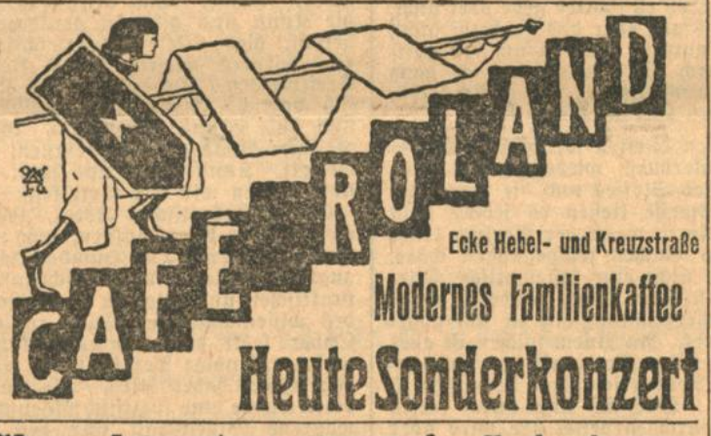
jeder Art, auch solche größeren Umfanges, sind wir in der Lage auf Wunsch in kürzester Frist zu liefern und bitten um gefällige Aufträge, deren sorgfältige Ausführung wir uns angelegen sein lassen

C. F. Müllersche

Hofbuchhandlung m. b. H.

Karlsruhe, Ritterstraße 1

297 Fernsprecher 297



Ecke Hebel- und Kreuzstraße

Modernes Familienkaffee

Heute Sonderkonzert

Charakter nach der Schrift!

20 Zeilen in Tinte nebst ℳ 7.— u. Portoersatz gew. Beurteilung durch **H. A. Ritter, Karlsruhe,** Körnerstraße 30.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Karlsruher Hausfrauenbund

Am Mittwoch, den 15. März, nachmittags ½4 Uhr

Teemittag im Schlößle

Ritterstr. 7 für die Mitgl. u. Freunde.

Musikalische Darbietungen Gesang: Frau Professor Eisenlohr, Geige: Herr Burtscher, stud. ing. Am Klavier: Fräulein Ziegenhain und Frau Bihlmann-Gageur.

Teebeginn ½4 Uhr, musikalische Darbietungen 5 Uhr.

Vorletzter Tag!

Circus Busch

Heute Dienstag

kämpfen bis zur Entscheidung!

Paradanoff fordert **Gehrmann,** da er an seiner von Paradanoff erlittenen Niederlage zweifelt, zu einem

freien ukrainischen Ringkampf,

wobei alle Griffe erlaubt und der Körper mit Oel eingefettet wird. Paradanoff deponiert eine Prämie von 1000 Mark, die Gehrmann erhält, wenn ihn Paradanoff nicht innerhalb 40 Minuten zweimal besiegt.

Der flinke Meierhans kämpft gegen d. stark **Seppl Mang.**

Im Stichkampf kämpfen **Bambula** geg. **Hermann,** Schweiz.

Schmücke Dein Heim

mit d. weltbekannt. großblumig gefüllt. Gebirgs-**Hängenelken-**Pflanzen, Chiemgauperle u. Edelweiß, knollengeb. Geranien usw. Prosp. umsonst.

R. Zeller, Nelkenkult. Traunstein A 2 Bayr. Hochland.

Photographien aller Art in mustergültiger Ausführung. Atelier Rausch & Pester Karlsruhe, Erbprinzenst. 3

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen: **Süß-Bücklinge**

Pfund Mark **10.—**

Pfannkuch & Co

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausmutz

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Neu- u. Umwicklungen, Reparaturen

an Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren etc. besorgen schnellstens unter Garantie.

Ankauf defekter Motore. Schalttafelbau.

Gebr. Bronner, Karlsruhe

Telephon 4609.

Plattdütsche Abend

Donnerstag, den 16. d. Mts., 8 Uhr im **Goldenen Adler** (Marktpl.)

Wi wullen en beten plattdütsch snacken!

Union-Theater

Das gewaltigste Filmwerk der Gegenwart!

Der große historische Prunk-Film

Der erste Kreuzzug

Die Befreiung Jerusalems unter Gottfried von Bouillon

von Torquato Tasso.

Beiprogramm.

Badisches Landestheater.

Dienstag, 14. März, 7 bis g. 9½ Uhr. Mk. 25.—

Th. Gem. B. V. B. Nr. 1101–1600

Legende eines Lebens.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne. *)

(7) ——— (Nachdruck verboten.)

Gildes junges Blut wurde unruhig; längst hatte sie die ihr sonst eigene, kühle, überlegene Sicherheit verloren; unsicher wie ein Schulmädel war sie in seiner Nähe geworden, obwohl sie sich gut zu beherrschen verstand.

„— diese Ihre ständige Beaufsichtigung wäre demnach als Verschärfung der Strafe aufzufassen?" fragte sie mit leise bebender Stimme.

Mit zärtlichem Blick sah er sie an.

„Eigentlich ja! Doch würde ich ein sehr nachsichtiger Aufsichtsbeamter sein — die Angeklagte könnte darüber ganz beruhigt sein!"

Verwirrt sah sie nach der Uhr — „oh, es ist schon so spät! Und wir haben ganz vergessen, daß der Weg nach der Stadt weit ist —!" sagte sie hastig, sich der schwülen Stimmung erwehrend, die durch die Unterhaltung aufgekommen.

„Dann wird sich ja hoffentlich noch ein Wagen finden, der uns nach der Stadt fährt —."

Sie widersprach — „die Trambahn fährt doch auch noch —."

Energisch wehrte er ab.

„Elektrische Bahn als Abschluß dieses Tages — das ist ja stimmungsmordend —."

Sie lachte ein wenig, da er ihre eigenen Worte wiederholte.

„Vertrauen Sie sich mir ruhig an, gnädiges Fräulein, ich werde Sie vor Ihrer Wohnung sicher abliefern —."

Und sie fühlte: ein Zögern jetzt, nachdem sie den ganzen Nachmittag mit ihm verbracht, wäre wenig am Platze gewesen, hätte vielleicht kleinlich, lächerlich gewirkt!

Das Auto, das sie nach der Stadt führte, fuhr mit nur mäßiger Geschwindigkeit. Es war ein zauberhafter Abend, noch warm und mild wie im Sommer. Mit ruhigem Glanze erhellte das Mondlicht die Straße und überstrahlte auch Gildas Antlitz, das ihm überirdisch schön erschien; er saß ihr gegenüber, und seine Augen wichen nicht von ihr.

„Es bleibt also dabei, daß wir uns morgen wiedersehen? Ich werde Sie nach der Musikstunde um 11 Uhr erwarten! Wir nehmen einen Wagen und fahren irgendwohin, ins Blaue, in den Tag hinein — und wo es uns gefällt, machen wir Halt — — ist es Ihnen recht so?"

Sie nickte mit leuchtenden Augen — „ja, es ist mir recht! Es wird schön werden."

Ein paar heiße zuckende Männerlippen brannten auf ihrer Hand.

„Ich danke Ihnen!"

Der Wagen hielt vor dem Hause, in dem sich ihre Pension befand.

Er war ihr beim Aussteigen behilflich und bezahlte dann das Auto, das davonfuhr; er wollte im Abschiednehmen nicht gehemmt sein!

Lange hielt er die schlanke Mädchenhand in der seinen.

„Auf morgen, gnädiges Fräulein!"

„Auf morgen —!" wiederholte sie, und beider Augenpaare hafteten ineinander, während ihre Hände sich noch fest umschlossen hielten. Sie konnten sich nicht trennen. „Einem Märchen gleich war dieser Tag für mich!" sagte er endlich mit verhaltener Stimme, „und im Märchen geschehen so wunderbare köstliche Dinge auf so selbstverständliche Art, wie das Leben sie nimmer bringt! Man darf das Wunderbare und Köstliche nur wünschen und träumen! Ich wünschte diesem wunderbaren märchenhaften Tage wohl einen ebensolchen märchenhaften Abschluß.

„Warum denn nur wünschen und träumen? Das ist Frauenvorrecht! Ein Mann handelt —" entgegnete sie, ohne recht zu überlegen.

Nun erschrak sie, als er sie an beiden Händen näher an sich zog. War das eine Folgerung aus ihren Worten?

„— und würden Sie einem Manne sehr zürnen, wenn er wirklich nach seinem Wollen handelte und nicht nur wünschte —?" mit verlangendem, sehnsüchtigem Blick schaute er auf ihre Lippen.

Da plötzlich hatte sie ihn verstanden; sie wurde glühend rot; doch unmerklich fast schüttelte sie den Kopf — ihre Sehnsucht kam ja der seinen entgegen!

Er zog sie an sich.

„Geliebteste!" flüsterte er, und in überquellender Leidenschaft preßte er seinen Mund auf den ihren. Sie wehrte ihm nicht. Ganz still hielt sie, als er sie fest an seine Brust drückte und sie wieder und wieder küßte.

Das Wunderbare war zu ihr gekommen, so wie sie es sich geträumt — fernab von den Bahnen der Alltäglichkeit!

Schwer nur trennten sie sich — aber morgen war ja auch noch ein Tag!

Und als sie im Bett lag und das Geschehene selig überdachte, da mußte sie lächeln — — sie hatte ihr Herz verschenkt und wußte nicht mal, an wen —!

3.

„Heut' wirst du ihn wiedersehen!"

Das war Gildas erster froher Gedanke, als sie am andern Morgen erwachte.

Mit besonderer Sorgfalt machte sie Toilette; sie wählte lange; endlich entschloß sie sich zu einem schlichten weißen Leinenkleide; so einfach wie möglich wollte sie erscheinen! So, nun das Bubenhütchen aus weißem Filz noch auf das Haar gedrückt, die stahlblaue Seidenjacke über den Arm genommen, und sie war fertig. Ein letzter Blick in den Spiegel und befriedigt von ihrem Aussehen nickte sie ihrem Spiegelbild lächelnd zu.

„— mit meiner Seele glühendstem Ergusse sei mir gegrüßt, sei mir geküßt!" sang sie halblaut vor sich hin, alle ihre Gedanken waren ja bei ihm!

Nie war ihr die Unterrichtsstunde so lang geworden wie heute! Doch endlich war sie überstanden, und als Gilda das Haus verließ, wartete der Geliebte ihrer Seele schon auf sie. Heiß leuchtete es in seinen Augen bei ihrem Anblick auf. Sie errötete, da sie des vergangenen Abends gedachte, wie er sie geküßt!

Er überreichte ihr ein paar mattfarbige köstliche Rosen, von denen sie eine am Ausschnitt ihres Kleides befestigte.

„— unsere Fahrt ins Blaue, in den Tag hinein, mein gnädiges Fräulein, haben Sie daran gedacht —?"

„Ich freue mich darauf!"

Sie lächelte ihn an, daß er sie am liebsten in die Arme gerissen. Bis zur Besinnungslosigkeit liebte er ja die holde Unbekannte! Er mußte sie sich erringen — sei sie auch, wer sie wolle —!

Nie hätte er es für möglich gehalten, daß er, der reife, erfahrene Mann mit seinen dreiunddreißig Jahren sich rettungslos in die Erste, Beste verlieben konnte, die seinen Weg gekreuzt.

Aber war sie eine Erste, Beste? Nein, sie war ein Ausnahmegeschöpf an Körper und Geist, Bildung und Erziehung. Dieser Eindruck des vorhergehenden Tages verstärkte sich immer mehr auf der Fahrt, die sie hinaus ins Freie führte. Gar köstlich fuhr es sich durch die bunte Pracht des Waldes, der in allen Farben glühte. Noch war das große Sterben nicht über die Natur gekommen, und Bäume und Gesträuch prangten noch im Blätterschmuck.

(Fortsetzung folgt).

*) Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.